

# Aus der Heimat im Krieg geflohen – in Ranis integriert

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die im Kinder- und Jugendheim in Ranis ankommen, bilden hier keine eigene Gruppe, sondern werden in bestehende Gruppen eingebunden – mit ersten Erfolgen.



Gelebte Integration im Kinder- und Jugendheim Ranis: Der 16-jährige Afghane Bilal mit den Geschwisterkindern seiner Wohngruppe in einem Rapsfeld bei Ranis. Foto: Kinder- und Jugendheim Ranis.

Ein 16-jähriger Afghane durchstreift mit fünf Geschwistern, das Jüngste auf seinen Schultern sitzend, gut gelaunt ein Rapsfeld. – Dieses Bild ist nicht irgendwo entstanden, sondern hier in der Orlaregion, in Ranis. Es spiegelt die Integration wider, die im Kinder- und Jugendheim Ranis des Diakonievereins Orlatal gelebt wird und die dem Träger im Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ein Anliegen ist.

Seit Ende April hat das Kinder- und Jugendheim in Ranis die beiden 16-jährigen Jungen Bilal und Nisar, die ohne ihre Eltern mehr als zwei Monate über den Landweg aus dem Kriegsland Afghanistan nach Deutschland geflüchtet sind und am Bahnhof Saalfeld von der Bundespolizei aufgegriffen wurden, aufgenommen. „Sie hatten nichts dabei, außer einem zusammengefalteten Dokument in persischer Sprache. Darauf waren die Namen und die Geburtsdaten vermerkt“, berichtet die Leiterin des Kinder- und Jugendheims, Sandra Berger. Die beiden Jungen sind Cousins, ihre Väter sind Brüder, und sie sprechen die Amtssprache Paschtu, für die in Oelsnitz ein Dolmetscher gefunden werden konnte. Gerade in der Klärung der behördlichen Angelegenheiten ist er ein wichtiger Partner.

„Die alltäglichen Dinge haben wir mit Händen und Füßen und ein bisschen Englisch gemeistert“, beschreibt Teamleiterin Marion Pirnke den anfänglichen Weg. In ihrer Wohngruppe sind die beiden Jungen mit sechs Geschwistern, die jünger sind, untergebracht und Verständigungsprobleme gab es unter den Kindern kaum. „Es gab keine Berührungsängste. Die Kinder haben ihnen alles gezeigt, haben ihnen geholfen, waren bemüht, ihnen Deutsch beizubringen und haben dafür sofort Dankbarkeit erfahren“, ist Sandra Berger selbst beeindruckt. Schnell seien die beiden Jungen in das Gruppengeschehen integriert worden und hätten sich die Herzen der Kinder im Nu erobert. Inzwischen zeigten sich die anfangs sehr ängstlichen und schüchternen Jungen auch lachend und scherzend und stets höflich und zuvorkommend.

Über Facebook halten sie Kontakt zu ihren Eltern. Eine bessere Zukunft haben sich diese für ihre Söhne gewünscht. „Sie sollen hier Deutsch lernen können, in die Schule gehen und später arbeiten dürfen“, weiß Sandra Berger von deren Hoffnungen. Über den Jugendmigrationsdienst ist Bilal und Nisar Deutschunterricht im Mehrgenerationenhaus in Pößneck ermöglicht worden, in der Grundschule in Ranis durften sie drei Wochen lang Gasthörer sein und am 24. August sollen sie an der Berufsschule in Pößneck in eine berufsvorbereitende Klasse einsteigen können, um sich beruflich zu orientieren, mehr über die deutsche Kultur zu erfahren und vor allem die deutsche Sprache zu lernen. Gern möchten die beiden Mitglied des TSV 1860 Ranis werden und Fußball spielen. Unlängst haben sie dem Verein auf dem Sportplatz geholfen, die Bänke zu streichen und den Rasen zu mähen. Und wenn die neue Saison beginnt, sollen sie am Fußball-Spielbetrieb teilnehmen können. Die Trikots haben sie schon.

„Integration ist das beste Mittel, um etwas zu bewirken. Sie bringt am wenigsten Reibungspunkte und fördert das Verständnis auf beiden Seiten“, resümiert Sandra Berger. Integrativ zu arbeiten ist auch für Angela Wenning-Dörre, Geschäftsführerin des Diakonievereins Orlatal, der richtige Weg. „Wir erweitern die bestehenden Gruppen um höchstens zwei Flüchtlingskinder. Das halte ich für nicht so Angst besetzt, sowohl für die Flüchtlingskinder, als auch für diejenigen, die in der Gruppe sind“, erklärt die Geschäftsführerin und ergänzt: „Wenn wir etwas machen, dann machen wir es richtig.“